

Nach der kommunistischen Machtübernahme in Tschechien und nach drei Monaten Haft konnte Jirschi nach Deutschland fliehen, er lebt nun schon seit Wochen in einem Lager in Frankfurt, wartet auf Ausreise und wundert sich über die Anzeichen neuen Reichtums zwischen den Trümmern.

Überraschende Begegnung

von Gertrud Fussenegger

In einem kleinen Park, in dem noch einige zerfetzte Baumstrünke modern, setzt er sich auf eine Bank.

Neben ihm sitzt eine Frau. Jirschi beachtet sie zuerst nicht. Dann aber fällt ihm auf, daß sie ständig etwas zwischen ihren Händen knüllt, ein Papier oder einen Fetzen Stoff, keine Sekunde hört sie zu knüllen auf.

Jirschi denkt: Die hat es auch erwischt! – und, mit einem Anflug von Sarkasmus: Keine Kundin für Pelze.

Die Frau sieht blaß und verhärtet aus, ihr Haar ist grau. Ist es grau erblichen oder grau vor Schmutz? Frauen, die Trümmer räumen, haben oft solches Haar.

Nun sieht Jirschi schon zum drittenmal hin. Plötzlich kommt ihm das Profil bekannt vor, sehr bekannt, und blitzartig schießt es ihm ein: Lida Barová.

Sein Herz beginnt heftig zu klopfen: die verkommene Greisin neben ihm: Lida Barová, die Schöne, Bewunderte, Vielgeliebte; Star auf der Bühne, leuchtender Stern auf allen Kinoleinwänden, herrliche Frau ...? In tiefem Dekolleté. Juwelenbehängt, mit Straußenfedern gefächelt, das Sektglas in der Hand, die Kehle vibrierend von Liebesgelächter, so hat sie noch mitten im Krieg, während der Hetzjagd auf Heydrichs Mörder (in allen Städten wurde geköpft und geschunden), die Lügen der Sieger immer weiter gespielt. Noch weiter hat sie getanzt und geküsst, die Schönste der tschechischen Frauen, der Stolz des Volkes, übergelaufen zum Feind im Dienst der Tyrannen: Goebbels Geliebte und später, das Schlimmste, Franks Mätresse, des Statthalters auf dem Hradschin.

Da war ihr die Liebe gekündigt, die Liebe der Tschechen, und als dann das Ende kam, Mai 45, da hat man sie aufgestöbert und auf die Straße getrieben; dort hat sie unter dem Beifall der Menge mit Bürste und Lappen das Pflaster geputzt.

In Jirschi formt sich ein Plan. Er will die Frau auf die Probe stellen: Ist sie es – oder nicht? Er spitzt die Lippen und pfeift, so gut er kann (das Herzklopfen), den Anfang von Smetanas Moldau.

Die Frau zuckt zusammen. Sie ist es, denkt Jirschi, sie ist es. Aber er will ganz sichergehen. So pfeift er noch einmal, das Zankduett aus der „Verkauften Braut“.

Die Frau hat mit dem Knüllen aufgehört. Jäh wendet sie sich Jirschi zu. Ihr Eulenberg ist angstvoll verstört. „Was wollen Sie von mir?“ fragt sie auf tschechisch. Und dann, die hagere Faust erhebend: „Wer sind Sie, Sie – ?“

Jirschi antwortet nicht. Was könnte er auch sagen: Ich bin ein Flüchtling wie Sie, nichts weiter. Ich habe nur wissen wollen, ob Sie es wirklich sind, Lida Barová, Verräterin. Verräterin! Sie haben Böses getan – und büßen. Ich habe nichts getan – und büße auch. So sind wir gleich, fast gleich. Fast gleich. Aber Jirschi bringt kein Wort hervor, er ballt nur die Hände und schüttelt den Kopf. Dabei kämpft er mit Zittern und Zähneklappern. Er angelt ein paar Münzen aus seiner Tasche und wirft sie vor sich in den Kies. Dann springt er auf und rennt – er will nicht sehen, wie sie sich nach den Münzen bückt –, so schnell er kann, davon.